

# **FAMILIE KASTEN**

*eine Familiengeschichte  
aus Badenstedt*



**Zeitzeuge: Walter Kasten**

verantwortlich für Text & Bilder

***Karin Siegemund  
Windhukstrasse 33  
30455 Hannover  
Fon: 0511/4751519***

***Bearbeitet von Jutta Bleidissel.***

## **Aus kleinsten Anfängen**

zum heutigen erfolgreichen Unternehmen in  
der Landwirtschaft

*Ehre der Arbeit nasse Stirn  
Ehre jeden Tropfen Schweiß  
Ehre jede Hand voll Schwielen,  
die im Felde mäht die Ähren.* <sup>1</sup>

Im Hinblick auf die mit sehr viel Mühe und einsatzfreudige Arbeitsweise unserer Vorfahren, sollte der oben erwähnte Vierzeiler zum Nachdenken anregen. Auch in unserem jetzigen Stadtteil von Hannover, unserem Badenstedt, ist aus kleinsten Anfängen ein heute erfolgreiches Unternehmen der Landwirtschaft hervorgegangen.

### **Wir schreiben das Jahre 1875.....**

Begonnen hat alles in der Badenstedter Str. 198, Ecke Grünaustraße, ( jetzt Kaufhaus Vehoff GmbH) in westlicher Richtung angrenzend an das Grundstück Tambach Erben (Fahrräder und Spielzeug)

Zum Erwerb und Unterhalt für die Familie betrieb man dort eine Schmiede, ein Unternehmen, das für die dort ansässige Familie Reime recht ertragreich war. Das handwerkliche Können war von großer Bedeutung, in einem Zeitalter, in dem Pferde- und Wagengespanne nicht wegzudenken waren.

<sup>2</sup> aus der Privatbibliothek der Familie Kasten  
[jetzt Lenthe b/Hann., Im Stiefel]

Durch Ein-Heirat, man spricht heute von der Verbindung mit einer sehr hübschen jungen Dame aus dem Hause Schmied-Reime,<sup>2</sup> entstand nun der gemeinsame Familienname „Kasten“, von dem weiterhin die Rede sein wird.

Aus dieser Ehe gingen acht Kinder hervor. Dem Alter und der Reihenfolge nach waren es Sophie, Luise (Wischen), Meta, Lina, Alma, Heinrich (use Djunge), Fritz und Hermann. Heinrich war der älteste von drei Söhnen, der Erstgeborene, und hatte damit den Anspruch in der Familie auf den Titel „use Djunge“. Im Hochdeutschen „unser Junge“

Nicht nur die Schmiede galt als Broterwerb. Auch die Landwirtschaft und die Schäferei hatten ihren Stellenwert und wurden intensiv betrieben. Durch Familienzuwachs reichte im Laufe der Jahre das recht bescheidene Bauernhaus für eine zehnköpfige Familie nicht mehr aus. Man beschloss einen Umzug, um mehr Räumlichkeiten nutzen zu können. Der Weg führte zur da-maligen Empelder Straße, jetzige Burgundische Straße.<sup>3</sup>

Dieses Grundstück wurde damals von dem landwirtschaftlichen Unternehmen „Brandes Erben“ gepachtet. Dieses geschah mit der Absicht, das Anwesen zu einem späteren Zeitpunkt käuflich zu erwerben. Finanziert werden sollte alles aus den Erlösen des Haus- und Grundstückverkaufs an der Badenstedter Straße.

Doch die Inflation im Jahre 1923 und die spätere Währungsreform mit Einführung der Reichsmark im Jahre 1924 machte diese Planung zunichte. Das Geld war verfallen und die Großfamilie war gezwungen, weiterhin „auf Pacht“ zu wohnen.

2 der eigentliche Familienname „Reime“ wurde durch die Berufsbezeichnung „Schmied“ ergänzt.

3 Heutiges Grundstück der Neuapostolischen Gemeinde in Badenstedt.

Die 10-köpfige Familie bewohnte  
weiterhin für viele Jahre das  
Niedersächsische Bauernhaus  
an der Empelder Straße



Das Haus war so konzipiert, dass Stallungen und Wohnbereich sich unter einem Dach befanden. Von der Tenne ging es zur linken Seite in die Pferdestallungen, auf der rechten Seite waren Rinder und Schweine untergebracht, dem jeweiligen Arbeitsbereich waren die notwendigen Maschinen zugeordnet. Merkmal dafür sind die Häckselmaschine, um das Stroh zu schneiden für das Pferdefutter, so wie die Schrotmühle für das Rindvieh- und Schweinefutter. Die Bodenluke bot Zugang zum Heuboden. Der Blick zur Mitte des Bildes deutet auf den Wohn- und Schlafbereich hin.

Das Wohnhaus bzw. das Grundstück von außen betrachtet, lenkt unsere Aufmerksamkeit auf den Göpel.



Dieser Göpel wurde genutzt zum Antrieb der damals vorhandenen Maschinen im Wirtschaftsbereich. Die notwendige Energie musste erzeugt werden. Dieses erzielte man durch Pferdestärke. Um diesen Arbeitsprozess abwickeln zu können, wurden Pferde vor den Göpel gespannt, die sich im Rund bewegten, um die PS zu erzeugen. Mittels Zahnkranz und Antriebswelle wurde das Ankurbeln derjenigen Maschinen erreicht, die im landwirtschaftlichen Bereich erforderlich waren. Ein sehr wichtiger Bestandteil in der Landwirtschaft war die Dreschmaschine bzw. der Halbreiniger, zum Dreschen von Getreide. Nach dem Arbeitsvorgang des Dreschens wurde das Getreide in die Windfege geworfen (diese musste mit einer Handkurbel angetrieben werden), von dort über Siebe sortiert und durch Windflügel von Spelzen befreit. Es war eine sehr mühsame und aufwendige Arbeit im Gegensatz zum heutigen Mäh- und Dreschvorgang. Um diesen Arbeitsprozess abwickeln zu können, wurde der erwähnte Göpel auch für diesen Dreschvorgang genutzt. Im Gegensatz zur damaligen Zeit wird heute jegliche Energie für erforderliche Maßnahmen von Maschinen übernommen.

## **Ein weiteres Standbein .....**

Aufgrund der Tatsache im Besitz von Pferdestärke und mobilen Transportmitteln zu sein, heute nennt man es schlicht und einfach Logistik, entstand um die Jahrhundert-wende bereits ein kleines Fuhrunternehmen. Zahlen betreffend der Preisgestaltung liegen aus dieser Zeit leider nicht vor.

Die Schäferei trat im Laufe der Jahre etwas in den Hintergrund, die Landwirtschaft und das vom Vater ins Leben gerufene Fuhrunternehmen sollten die Finanzlage verbessern. Es wurde in Erwägung gezogen, das Fuhrunternehmen professioneller zu führen und weiter auszubauen.

Dieses wurde auch in die Tat umgesetzt, als der älteste Sohn der Großfamilie im heiratsfähigen Alter den Bund der Ehe (10. Mai 1925) einging. Zielstrebige Unterstützung fand er in seiner Frau Martha, geb. Schlichting. Martha und Heinrich Kasten zeigten sich ebenso einsatzfreudig, wie die Generation vor ihnen.

**SPAR WAT, DANN HAST WAT,  
LEHR WAT, DANN KANNST WAT !**

Dieses Leitmotiv war in der Zeit der Dreißiger Jahre durch die politische und wirtschaftliche Situation nur sehr schwer zu verfolgen. Ziele und Pläne wurden auch hier, wie in vielen anderen Familie, zunichte gemacht.

Im Gegensatz zur heutigen Kalkulation sind die vorliegenden Zahlen aus den Jahren 1930/1933 für den Verbraucher im 21. Jahrhundert nur schwer zu verstehen. Das schon erwähnte Fuhrunternehmen wurde weiterhin am Leben erhalten.

Mit der Stadt Hannover kam man ins Geschäft, ganz besonders im Winter, wenn der Schnee geräumt und die Straßen gestreut werden mussten. Nachfolgende Beispiele setzten schon eine sehr spartanische Lebensweise voraus.

Für den Transport von 2.000 Steinen (ein Stein wog etwa 3500g, dazu gehörte das Beladen an der Ziegelei<sup>4</sup> und das Abladen an der jeweiligen Baustelle, wurde 3,50 Reichsmark gezahlt. Für diesen geringen Preis mussten also 140 Zentner bewegt werden.

Ein zweites Beispiel ist das Entlohnen für den Transport von einem Fuder Sand. Der Sand wurde aus der Sandgrube in Letter abgeholt. Für den Sand selbst hatte man 0,50 Reichsmark zu zahlen und für den Transport quer durch Hannover erhielt der Fuhrunternehmer dann 2,50 Reichsmark. Man lebte wirklich nicht im Überfluß.

So ist es auch erklärbar, dass nach Einschulung der ältesten Tochter Sigrid sogar das Geld fehlte für die notwendigen Schulhefte und Schulbücher..

Was es heißt Krieg und Gefangenschaft<sup>5</sup> zu durchleben, hat Heinrich Kasten bereits im ersten Weltkrieg als junger Mann mit 19 Jahren erfahren.

Besonders schwer war es für die Familie als der 2. Weltkrieg seine Forderungen stellte und der Familienvater am 26. August 1939 die Einberufung zum Militärdienst erhielt. (Musterung erstmalig 31.3.1938)

Man war noch in der Ernte, aber diese Tatsache fand keine Berücksichtigung. Nachbarschaftshilfe war also angesagt, der Zusammenhalt wurde so unter Beweis gestellt und der notwendige Einsatz erbracht.

4 Die Ziegelei war in Wülfel

5 Heinrich Kasten befand sich nach Ende des 1. Weltkrieges für ½ Jahr in Kriegsgefangenschaft

Wie ernst die Lage wurde, bezüglich des Kriegsbeginn, zeigte sich darin, dass acht Tage nach der Einberufung des Vaters auch sämtliche Pferde dem Militär zur Verfügung gestellt werden mussten und nach kurzer Zeit abgeholt wurden.

Sehr schwer war es für Martha Kasten, das landwirtschaftliche Unternehmen so aufrecht zu erhalten. Es gelang ihr nur durch den tatkräftigen Einsatz hilfreicher Nachbarn.

Eine große Freude für die Familie war es dann, als der Vater kurz vor Einschulung der ältesten Tochter (am 11. Januar 1940), nach dem Polenfeldzug <sup>6</sup> wieder nach Hause kam. Er war 44 Jahre alt, und wurde als „**u.k.** „, untauglich kriegsverwendbar“ entlassen.<sup>7</sup>

***Fröhlich und bescheiden sein,  
kostet nichts und bringt viel ein.***

Unter diesem **Familienmotto** und mit sehr viel Zuversicht und Einsatzbereitschaft wurden die Wirren des 2. Weltkrieges gemeistert. Vier Kinder mussten ernährt und für das Leben vorbereitet werden. Die Geschwister Sigrid, Heinz, Walter und Erika spürten die strenge, aber doch auch liebevolle Hand des Vaters.

**6** Polenfeldzug  
„ 1. Sept. bis 8. Okt. 1939 , Konflikt:  
2. Weltkrieg, Kontrahenten: Polen  
„Deutsches Reich, Slowakei und ab 17.9.1939 die Sowjetunion.  
Ort: Polen, Ostmitteleuropa  
Ergebnis: Teilung Polens zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion

**7** Diese Generation wurde vor allem eingezogen, weil sie im 1. Weltkrieg bereits Kriegserfahrung gesammelt hatte.



Mit einem Schmunzeln erzählt man heute noch gern von der weniger strengen Umgangsform mit den Pferden, die eine weitaus sanftere war, als sie in der Familie praktiziert wurde. In der heutigen Zeit würde Heinrich Kasten wohl der Titel eines Pferdeflüsterers verliehen werden. Die Leidenschaft zum Pferd kristallisierte sich heraus im Zusammenhang mit seinem Fuhrunternehmen.



Arbeit wurde beschafft in so manchen Bereichen. In den Wintermonaten wurde auf der Basis eines Pferdegespannes ein Schneepflug installiert und für die Stadt Hannover Schnee geräumt und abgefahren. Holz wurde bewegt mit Pferd und Wagen. Die oftmals entstandenen Schwierigkeiten beim Ausschachten einer Baugrube wurden ebenfalls mit Hilfe eines Pferdegespannes bewältigt.

Wenn es keinem der Mitarbeiter gelang, die Pferde aus einer entstandenen Zwangslage zu befreien, fand Verständnis bei Heinrich Kasten. Er war die Leitperson für seine Pferde, wenn sich ein Gespann mal in einer Baugrube so festgefahren hatte, dass die Situation ausweglos erschien. Mit einem durchdringenden Pfiff und einem freundschaftlichen „JÜH“ übernahm er die Führung und erreichte damit, die folgsamen Pferde wieder auf den Weg zu bringen.

Eine Peitsche <sup>8</sup> gab es zwar, aber die bekannte Stimme und die liebevolle Umgangsweise waren entscheidend bei der Arbeit mit den Tieren.

Es gäbe noch viel zu berichten von der Entwicklung eines Unternehmens, das inzwischen **in Lenthe** bei Hannover ansässig ist und bereits in der vierten Generation weiterhin hart an dem derzeitigen Standort arbeitet.

Nach zwei Weltkriegen und zwei Inflationen ist nach über 60 Jahren Frieden, durch sehr viel Glück, durch technische Weiterentwicklung, harten Einsatz aller Familienmitglieder und durch eisernes Sparen ein landwirtschaftliches Unternehmen entstanden, das seinen Platz voll Stolz behaupten kann.

*Gratulation zu diesem Erfolg !*

8

Bei der angewandten Technik von Heinrich Kasten berührte eine Peitsche niemals den Rücken des Pferdes.

Allein der Peitschenknall diente dazu, die Pferde zu motivieren, ihren Weg fortzusetzen.

Eine Peitsche war so konzipiert, dass am Ende eines langen dünnen Lederriemen ein Hanfbüschel angeknüpft war. Dieser Hanfbüschel war anfangs geflochten und endete in dünnen Fasern. Das bedeutete aber auch einen hohen Verschleiß durch den ständigen Gebrauch und so mußte der Hanfbüschel recht oft erneuert werden.